

Indiana Tribune.

Erscheint jeden Nachmittag und Sonntag Morgens.

Jahrgang 24.

Indianapolis, Ind., Mittwoch, den 16. Januar 1901.

No. 119

Ausland Depeschen

Berstattungen

Wird jetzt endlich England nach Süd-Afrika schicken.

Die Lage in der Kap-Kolonie eine gefährliche.

Die britischen Truppen unfähig die Boeren anzuhalten.

Verschiedenes aus China.

Lord Roberts lehnt alle weiteren Ehrenbezeugungen ab.

Vom deutschen Reichstag.

Von Gehler über das Duellieren in der Armee.

Unveröhnliche Welsen.

Der Krieg in Südafrika.

London, 16. Jan. Der frühere siegesgewisse Ton der Presse ist seit einigen Tagen einem solchen des Heulens und Jähmürrschens gewichen. Die Presse scheint tatsächlich ganz entmutigt. „Was nützt uns die Weltmachtstellung, wenn wir sie nicht behaupten können?“ ruft die „Morning Post“.

Zu wissen, daß die Boeren in der Kap-Kolonie sich seit einigen Wochen zu Hause fühlen und die Kapitulation längst genommen hätten, wenn die Geschäfte der Flotte nicht wären, ist ein depressiver Gedanke. Diefelbe Kriegsmüdigkeit, die sich bei den 200,000 halb demoralisierten Truppen in Afrika zeigt, tritt beim englischen Volke härter denn je hervor und die Stimmen, die den Krieg verdammen, mehren sich mit jeder Hiobsbotschaft, die aus Südafrika eintrifft.

Eine Depesche aus Kroomstadt, im Orange Staat, sagt, daß die erfolgreiche Vertreibung von Paul Botha's Buch „Von Boer zu Boer“ unter die Bürger des Orange Staates den General De Wet in große Wuth versetzt habe. De Wet soll geschworen haben, Paul Botha bei der ersten Gelegenheit erschieszen zu wollen.

Das bei Kroomstadt gebildete Lager ist jetzt von 2000 Personen besetzt, die von den Farmen und kleinen Ortschaften der Umgebung dorthin gebracht wurden. Ein anderes Lager wird bei Khenostes gebildet. Die Vorräthe aller Art nehmen in den Städten und Ortschaften schnell ab.

Die Boeren sind sowohl im Norden, wie auch in der Umgegend von Lindley sehr aktiv. Eine ganze Anzahl Kommandos scheinen sich De Wet im Süden angeschlossen zu haben.

London, 16. Jan. Die Regierung hat beschlossen, Lord Roberts bedeutende Verstärkungen zu schicken und als Kriegszug hat deshalb beschlossen, weitere 5000 Mann freiwillige Kavallerie (Yeomanry) aufzubringen. Am Nachmittag fand im Reichstag eine Beratung darüber statt, wie die nötigen Mannschaften am besten aufzutreiben werden könnten.

London, 16. Jan. Aus der heute eingetroffenen Verlustliste geht hervor, daß ein heftiges Gefecht bei Murrumbidgee, 16 Meilen westlich von Graaf Reinet in der Kapkolonie, stattgefunden hat, wo die Kapkolonier sich den Boeren angeschlossen haben. Der Verlust der Briten belief sich auf sechs Tote, 17 Verwundete und fünf Vermisste.

Allen Anschein nach hat die Regierung keinen Augenblick zu früh beschlossen, Verstärkungen nach Südafrika zu schicken. Die mobile Kolonne des Obersten Colville, welche die Boeren vom Orange-Fluß aus verfolgt hat, war gezwungen, in Oorlingstad Halt zu machen, zu ihrer Verteidigung ein Blockhaus zu errichten und die Operationen einzustellen, bis sie Verstärkungen von Kavallerie erhält. Pferde und Mannschaften sind gänzlich erschöpft. Und General Paget hat seine Brigade nach Pretoria zurückgeführt, da sie ganz untauglich für den Felddienst ist. Viele der Soldaten leiden an Unterleibs-Typhus.

Dreihundert Boeren erbeuteten einen kleinen britischen Convoi bei Bronckhorstspuit, in der Nähe von Pretoria, sie gaben die Gefangenen aber sofort wieder frei, nachdem sie ihnen die Waffen abgenommen.

General Brobant sagte zu einer Versammlung vom Bürgermeister in Kapstadt, daß die Behörden alles aufbieten würden, den Krieg, wenn möglich, von Kapstadt fern zu halten, dies aber nur möglich sei, wenn sofort tausend Mann nach der Front geschickt würden. Er

tugte hinzu, daß alles aufgeboren werden müsse, den Feind zu verbinden, weiter nach Süden vorzurücken.

Aus China.

Peking, 16. Jan. Prinz Ching und sein Stab brachten am Dienstag lange Zeit in der verbotenen Stadt zu. Von dem Ober- Eunuchen begleitet suchten sie eine Dienerin auf, die das Kaiserliche Siegel bewachte. Sie gab das Siegel heraus, die Papiere wurden in ihrer Gegenwart gestohlen und das für die Chinesen so werthvolle Objekt wurde der Wächterin dann wieder übergeben. Die Papiere werden am Mittwoch den Gesandten übergeben werden.

Im amerikanischen Distrikt in Peking wird am Mittwoch ein chinesisches Gericht seine Funktionen beginnen. Nord-Dachschlag, Mordversuch, Raub, Plünderung, Einbruch und Falschmünzerei werden mit dem Tod bestraft werden. Auch solche, die einer Boger-Organisation angehört haben und von denen man weiß, daß sie Schaden an Leben und Eigentum angerichtet haben, sollen mit dem Tod bestraft werden.

Die französischen Eisenbahn-Ingenieure haben eine Bresche in die westliche Mauer der Chinesenstadt geschlagen, durch welche die Pao Ting Fu Eisenbahn bis in die Stadt geführt werden soll. Die Tien Tsin Eisenbahn wird bis an die Mauer der Tartaren-Stadt geleitet werden.

Shanghai, 16. Jan. Yuan Shi Kai, der Gouverneur der Provinz Shan Tung, hat Befehl erhalten, sich nach Peking zu begeben, um bei den Friedensunterhandlungen zu helfen, man glaubt aber, daß er die Ehre ablehnen wird.

Noch gut abgelaufen.

London, 16. Jan. Die Herzogin von Marlborough, geborene Conzuelo Vanderbilt, stürzte am Montag auf der Jagd mit ihrem Pferd, als sie über einen Zaun hinwegsetzte. Das Pferd ritt über sie hin, sie kam aber mit einigen Quetschungen davon.

Aus dem deutschen Reich.

Berlin, 16. Jan. Die Regierung wurde am Dienstag im Reichstag in Bezug auf ein Ereignis interpellirt, das sich in Köln abgespielt hat. Mehrere junge katholische Einjährig-Freiwillige, die nach ihrem Abgang für Reserve-Unterricht qualifizirt hatten, waren trotz der Regulationen, die solches streng verbieten, um ihre Ansuchen in Bezug auf das Duellieren befragt worden, und sie wurden nicht in's Offizierskorps aufgenommen, weil sie sich geweigert hatten, anzuerkennen, daß das Duellieren in der Armee obligatorisch sei. Der Kriegsminister, General von Gehler, antwortete, der kaiserliche Befehl, daß keine Fragen in Bezug auf die Stellungnahme zum Duellieren gestellt werden dürften, sei genügend besetzt worden, indem die betreffenden Fragen und Antworten aus den bezüglichen Akten gefördert worden seien. Die Militärbehörden hätten aus dem Grunde keine Veranlassung, noch etwas Weiteres in dieser Sache zu thun.

Redner aller Parteien verdammt die Kölner Affaire und einige deuteten an, daß die Zeit gekommen sei, den Uebelstand abzuschaffen, daß das Offizierskorps allein das Recht habe, zu bestimmen, wer in das Korps aufgenommen werden dürfe oder nicht.

Gen. von Gehler sagte, daß im Jahre 1900 nur vier Duelle stattgefunden hätten, von denen drei unblutig verlaufen seien. Das System der Auswahl der Offiziere, sagte er, datire auf die Zeit zurück, in der die Armee regenerirt worden sei und dürfe unter keinen Umständen abgeschafft werden.

Die Arbeiter-Statistik für Dezember 1900 weisen eine Verschlechterung der Zustände gegen das Vorjahr auf. Im Dezember waren für jede hundert Stellen 162 Arbeitssuchende vorhanden, gegen nur 124 im Dezember 1899.

In München wurde am Dienstag Abend zum ersten Mal die dreitägige Oper „Cupid und Psyche“, von Max Jenger, einem Münchener Komponisten, mit außerordentlichem Erfolg aufgeführt.

Neue Nordpol-Expedition.

London, 16. Jan. Capt. D. Edgar Verrier von Quebec, der sich erboten hat, den Versuch zu machen, auf einem neuen Weg den Nordpol zu erreichen mit Hilfe einer von ihm selbst gemachten Erfindung, die das Reisen auf dem Eis wesentlich erleichtert, hat seine Vorbereitungen für die Reise bereits in England getroffen. Er wird in einigen Tagen nach Canada abreisen, um seine Pläne dem Premier Sir Wilfrid Laurier zu unterbreiten.

Der Plan des Kapitän Verrier besteht darin, durch die Behring Straße und dann die Küste von Sibirien entlang zu fahren. Zwischen dem 165. und 170. Grad östlicher Länge will er in das Eis eindringen und so weit nach Norden fahren wie dies unter den Umständen möglich ist. Wenn es ihm ge-

lingt, weit genug nach Norden vorzudringen, hofft Verrier, daß ihn die Strömung allmählich mit dem Eis dem Nordpol zuführen und er in drei bis vier Jahren zurückkehren wird. Er hält dies jetzt für keine so schwierige Aufgabe wie zur Zeit der „Jeannette“-Expedition, weil die Polarsee jetzt mehr offenes Wasser habe als damals.

Der Dampfer, dessen ganze Besatzung ungefähr 14 Mann stark sein wird, ist ein verbesserter „Fram“.

Capt. Verrier sagt, daß er so lange wie möglich an Bord seines Schiffes bleiben wolle, sich aber darauf vorbereiten werde, dasselbe zu verlassen, um über das Eis den Pol zu erreichen. Das Fort Coquard genommen.

Troves, Frankreich, 16. Jan. — Ein Armees-Offizier und ein Polizeikommissar beschlossen am Dienstag Morgen das Haus in Saint Savine zu betreten, in dem sich der Mann Coquard am letzten Freitag, um der Verhaftung zu entgehen, verbarrikadirt hatte. Jedem mit dem Tode drohend, der sich dem Haus nähern würde. Sie fanden das Haus leer und begaben sich dann nach der Scheune, wo sie, von Soldaten umgeben, ein Fenster einschlugen und hierauf einstiegen. Im Dachstuhl fanden sie die Leiche Coquards an einem Balken hängend. Der Mann hatte sich auch eine Kugel in den Kopf geschossen. Coquard hat sich nachträglich schon am Montag geerdigt, nachdem er einen Nachbar, der ihm göttlich zureden wollte, erschossen hatte. Lord Roberts wünschte keine Festlichkeiten.

London, 16. Jan. — Lord Roberts hat auf's Neue auf den unbefriedigenden Stand der Dinge in Südafrika hingewiesen, indem er in einem an den Mayor von Portsmouth gerichteten Schreiben ersucht, daß die Cerimonie der Ueberreichung eines ihm gestifteten Ehren-Sabels aufgeschoben werden solle. In dem Schreiben heißt es unter Anderem: „Es ist mir im höchsten Grade unangenehm, geehrt, fettirt und gezwungen zu werden, mich zu freuen, während so viele vom tiefsten Kummer heimgegriffen sind; und ehe wir im Stande sind, mit Recht dafür zu danken, daß die Welle endlich verschwunden ist, die seit mehr als einem Jahre unser Leben verdundelt und so manches Herz in unserem Lande zerbricht hat.“

Die „Vigilancia“ gestrandet.

Havana, 16. Jan. Der Dampfer „Vigilancia“ von der Ward Linie ist bei Los Colorados, 100 Meilen westlich von Havana, gestrandet. Der Dampfer befand sich zur Zeit von Vera Cruz, Mexiko, nach Progreso, Havana und New York unterwegs. Es befinden sich 58 Passagiere an Bord. Er sitzt in den Riffen fest und wird zu Grunde gehen, wenn der Nordwind, der jetzt bläst, nicht bald aufhört. Der Dampfer „Orizaba“ ist mit zwei Schleppdampfern der „Vigilancia“ zu Hilfe geschickt worden. Spät am Nachmittag wurden die Passagiere ans Land gebracht und es wurde auch mit dem Ausladen der Fracht begonnen.

Johann Faber gestorben.

Nürnberg, 16. Jan. Johann Faber, der Gründer der weltberühmten Faber'schen Bleistift-Fabrik in hiesiger Stadt, ist gestorben.

Welsen und Boeren.

Hannover, 16. Jan. Eine Massenversammlung von Welsen, die unter der Führung von Engel gehoben und die eiserne Thüre zum Jellenraum durch Kammstöcke so verbogen, daß durch die entstandene Öffnung Leute durchschlüpfen konnten. Auch die Seitenthüre zu dem Jellenraum, welche aus starken Eisenplatten hergestellt war, wich der Gewalt der Schmiebedämmer und Meißel, mit welchen dieselbe bearbeitet wurde, und der Jellenraum füllte sich augenblicklich mit einer nach Nacht lebenden Menge an.

Nach längerem Suchen wurde Alexander zusammengefaßt in der äußersten Ecke einer dunklen Zelle entdeckt. Mit einem unmenslichen Wuthgeschrei stürzte die Menge auf die Kelle los, Schmiebedämmer und Meißel thaten auch hier in wenigen Minuten ihr Werk und die Raubthiere stürzten sie sich auf das Opfer, das einen Schrei des Entsetzens ausstieß. Alle versuchten gleichzeitig an ihn zu gelangen, aber die Besonnenen vertheidigten ihn gegen die Angriffe der wüthenden Menge und zerrten den Unglücklichen, der einen Schlag mit dem Hammer auf den Kopf erhalten hatte, aber noch bei Bewußtsein war, beim Rodtragen in die Straße. Über die Dritte Straße hinweg wurde Alexander in den Hof des Gerichtsgebäudes geschleift und dort aufgebahrt, sein Verbrechen zu gestehen.

Gattenmord.

Annisidote, Ala., 16. Jan. E. K. Shaw tödtete am Dienstag in hiesiger Stadt seine Frau, indem er ihr den Hals abschneidte, und er versuchte dann auf gleiche Weise seinem eigenen Leben ein Ende zu machen. Das Paar befand sich in einem Restaurant unter Polizeibewachung und war des Schwindels angeklagt, als der Mann die vergriffene That beging.

Am dem Manne wurde ein an Frau J. F. Smith, Crown Point, Ind., gerichteter Schreiben gefunden, in dem mitgeteilt wird, daß ihr Schwam sein persönliches Eigentum, etwas Grundbesitz in Florida und \$3000 Lebensversicherung hinterlassen habe. Shaw wird des Mordes angeklagt werden.

Inland Depeschen.

Sabotagesches Lynchgericht.

Der Neger Alexander

In Leavenworth, Kas., lebendig verbrannt.

Bis zum letzten Augenblicke behauptete er unschuldig zu sein.

Und nichts von der Ermordung der Pearl Forbes zu wissen.

Ein Versuch, einen Mann auch in Ohio lebendig zu verbrennen.

Neue Bundes-Senatoren.

Col. M. S. Quay von der Legislatur von Pennsylvania

Endlich wieder in den Senat gewählt.

Scheußlicher Lynchmord.

Leavenworth, Kas., 16. Jan. Der Neger Fred Alexander, welcher am Samstag Fr. Eva Rath zu vergewaltigen versuchte und außerdem dergestalt verdächtig war, im letzten November Pearl Forbes von hier vergewaltigt und getödtet zu haben, wurde von den Händen des Sheriffs von einer wüthenden Volksmenge entrissen und auf der Stelle, wo er sein Verbrechen beging, etwa ein halb Dutzend Blods vom Centrum der Stadt, lebendig verbrannt. Als Martirpfehl diente ein in die Erde gegrabene aufrecht stehende Bahnschiene. Ungefähr 8000 Leute sahen dem grauenhaften Schauspiel zu.

Alexander wurde um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags zum Zuchthause in Lansing nach hier gebracht und im County-Gefängnis internirt. Eine große Anzahl aufgeregter Leute mußte die Gefängnis- und schließlich wurde der Versuch gemacht, in dasselbe einzudringen. Da die Menge die Thüren nicht eindringen konnte, so holte sie verfehltene Stöße Eisenbahnschienen herbei, welche sie als Rammen gebrauchten und vor deren Gewalt die Thore des Gebäudes schließlich nachgaben. Alexander wurde ergriffen und von der rasenden Menge nach dem Schauspielplatz seines Verbehens gezerrt. Dort wurde eine Eisenbahnschiene in die Erde getrieben und Alexander mit Ketten an dieselbe gebunden. Hierauf wurde Petroleum über ihn gegossen und die menschliche Fadel in Brand gesteckt. Alexander behauptete seine Unschuld bis zum letzten Augenblicke.

Man hatte Alexander unter umfassenden Vorichtsmaßregeln von Lansing nach hier gebracht. 50 Hilfs-Markshälle eskortirten den Wagen, in welchem der Gefangene saß, und es gelang der Polizei dadurch, daß sie die Aufmerksamkeit der erbitterten Volksmassen momentan ablenkte, den Gefangenen sicher in's Gefängnis hinter Schloß und Riegel zu bringen. Alle Thoren des Gebäudes wurden sofort geschlossen und die Aufforderung der Wächter, ihnen den Gefangenen auszuliefern, wurde vom Sheriff Overhardy abgelehnt.

Jetzt wurde das Gefängnis von mehreren Seiten angegriffen, die äußere Thüre aus den Angeln gehoben und die eiserne Thüre zu dem Jellenraum durch Kammstöcke so verbogen, daß durch die entstandene Öffnung Leute durchschlüpfen konnten. Auch die Seitenthüre zu dem Jellenraum, welche aus starken Eisenplatten hergestellt war, wich der Gewalt der Schmiebedämmer und Meißel, mit welchen dieselbe bearbeitet wurde, und der Jellenraum füllte sich augenblicklich mit einer nach Nacht lebenden Menge an.

Nach längerem Suchen wurde Alexander zusammengefaßt in der äußersten Ecke einer dunklen Zelle entdeckt. Mit einem unmenslichen Wuthgeschrei stürzte die Menge auf die Kelle los, Schmiebedämmer und Meißel thaten auch hier in wenigen Minuten ihr Werk und die Raubthiere stürzten sie sich auf das Opfer, das einen Schrei des Entsetzens ausstieß. Alle versuchten gleichzeitig an ihn zu gelangen, aber die Besonnenen vertheidigten ihn gegen die Angriffe der wüthenden Menge und zerrten den Unglücklichen, der einen Schlag mit dem Hammer auf den Kopf erhalten hatte, aber noch bei Bewußtsein war, beim Rodtragen in die Straße. Über die Dritte Straße hinweg wurde Alexander in den Hof des Gerichtsgebäudes geschleift und dort aufgebahrt, sein Verbrechen zu gestehen.

Er behauptete seine Unschuld und sagte, daß er für ein Verbrechen herbe-

müsse, daß ein Anderer begangen. „Du lügst“, schrie ein großer Kerl und schlug ihn drei Mal mit der Faust vor den Kopf, aber Alexander behauptete mit fester Stimme seine Unschuld. Die Lynchkeren zerrten ihn dann an einen Baum heran und suchten nach einer Kette. Wiederum forderte ihn die Menge auf, zu gestehen, aber er behauptete abermals seine Unschuld und weigerte sich mehr zu sagen.

„Bringt ihn nach dem Schauspielplatz seines Verbehens!“ schrien einige und der Aufforderung folgte sofort die That. Um ein Viertel nach 5 Uhr war der Platz erreicht, wo Pearl Forbes ermordet worden war. Eine Bahnschiene wurde aufrecht in die Erde gerammt und befestigt, Holz darum geschichtet und Alexander mit Ketten an die Schiene befestigt.

Dann wurde Petroleum über ihn gegossen und der Scheiterhaufen in Brand gesetzt. Schon während die Flammen an ihm emporschlugen, behauptete er noch, nicht den Mord an Pearl Forbes begangen zu haben, aber die blutdürstige Menge überlötete sein Flehen mit einem wahren Indianergeschrei, und fünf Minuten später hing die formlose Masse des Gelynchten leblos von dem improovisirten Martirpfehl nieder. Trotzdem an der Schuld Alexander's kaum ein Zweifel bestehen kann, so gereicht die Art und Weise, wie er sein Verbrechen büßte, dem Staate Kansas zur dauernden Schande.

Gouverneur Stanley ist im höchsten Grade über die Lyncherei aufgebracht und verdammt die Handlungsweise des Sheriffs Overhardy in den maßlosesten Ausdrücken. „Der Sheriff von Leavenworth ist entweder ein bodenloser Schuft oder ein verächtlicher Feigling“, sagte der Gouverneur. „Es gab absolut keinen Grund, warum der Neger nicht bis auf's Aeufste vertheidigt werden sollte, und wenn ich die gesammte Militärmacht des Staates hätte aufbieten müssen. Die Truppen von Leavenworth und Topeka hatten bereits Marschordre erhalten und nur auf die ausdrückliche Versicherung des Sheriffs Overhardy hin, daß er den Gefangenen unter allen Umständen beschützen könne, habe ich mich bewegen lassen, die Marschordre zu widerrufen.“

Der Superintendent des Zuchthauses in Lansing hatte kein Recht, Alexander dort zu behalten, da er seines Verbehens überführt war, und konnte nichts anderes thun, als den Gefangenen an den Sheriff Overhardy auszuliefern, als dieser darauf bestand. Aber das Leben des Gefangenen hätte unter allen Umständen beschützt werden müssen, und es ist eine unauslöschliche Schande für den großen Staat Kansas, daß ein solch grauenhaftes Verbrechen im Schatten seiner Hauptstadt stattfinden konnte, um so mehr, als genügend Militär in jedem Augenblicke zur Disposition stand, um Recht und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Die Todesstrafe muß in Kansas wieder eingeführt werden. Dann werden auch solche Greuelthaten vermieden werden.“

Die meisten Mitglieder der Gesetzgebung sprachen sich in demselben Sinne aus.

Augusta, Ga., 16. Jan. Ein unbekannter Neger ist bei Elko, S. C., wegen eines kriminellen Angriffs auf eine Frau Wilkin Hair gelincht worden. Ein anderer Neger ist wegen desselben Verbehens verhaftet worden. Es ist aber nicht bekannt, ob er auch gelincht worden ist.

Bergläubische Rothhäute.

Wichita, Kansas, 16. Jan. — Schauerliche, fast ungläubliche Vorgänge werden von der Cheyenne-Reservation im Indianer-Territorium gemeldet. Die bergläubischen Rothhäute, die zur Zeit einer ihrer gräßlichen Tobentänze abhalten, sollen bereits über hundert Kinder getödtet und deren Fleisch verzehrt haben.

Vor einigen Wochen starb das Erstgeborene der Frau des Häuptlings Yellow Bear. Die junge Mutter wurde wahnsinnig und im Delirium rief sie den Fluch des „großen Geistes“ auf die Jugend des Stammes herab. Thatsächlich brach bald nachher eine Seuche unter den Kindern aus und sie starben massenhaft dahin.

Vorletzte Woche zog sich der Medizinnmann auf mehrere Tage in die Einsamkeit zurück und als er wieder erschien, erklärte er, daß der „große Geist“ nur durch einen Todentanz verhöht werden könne. Sofort begab sich der ganze Stamm nach den Wäldern bei Stroud und die gräßlichen, haarsträubenden Cerimonien begannen. Die Leichen der in den letzten zehn Tagen verstorbenen Kleinen wurden in großen Keffeln getödtet und ihr Fleisch von den Erwachsenen, die sich nach und nach in eine wahnsinnige Aufregung hineinarbeiteten, verschlungen.

Die Sterblichkeit unter den Kindern dauerte jedoch fort und der Medizinnmann erklärte, daß der erzürnte „große Geist“ mehr Opfer verlange. Während eines Tages durchschnitt die Squaw eines Häuptlings ihrem Jüngling die Kehle und beschmierte mit dem Blute des unglücklichen Geschöpfes die noch nicht von der Seuche, deren Natur nicht bekannt ist, dahingerafften Kinder.

Der Indianer-Agent Northhat be-nachrichtigt worden und wird versuchen, die über die Heimführung ihres Stammes völlig berücht gemordenen Rothhäute wieder zur Vernunft zu bringen.

Die Erben William Marsh Rice's gefunden.

Poplar Bluff, Mo., 16. Jan. Drei junge Leute von Stone County, die bisher nur bittere Armut kannten, werden in absehbarer Zeit im Besitze ungeahnter Reichthümer sein. Sie sind die Erben des am 23. September vorigen Jahres in New York unter so mysteriösen Umständen verstorbenen und allem Anschein nach verheirateten Multimillionärs Wm. Marsh Rice. In einem von ihm hinterlassenen Testament, das von den Gerichten als das einzige echte anerkannt werden dürfte, bestimmt Rice seinen armen Verwandten bekanntlich einen großen Theil seines auf \$5,000,000 veranschlagten Vermögens. Mills C. Owens, der Vertreter eines New Yorker Anwalts, kam letzte Woche in Galena an und stellte Nachforschungen nach Col. David Rice, dem Bruder des ermordeten Millionärs, an. Durch den Sheriff Oliver erfuhr er, daß Col. Rice am 30. Dezember 1898 das Zeitliche gesegnet hatte und seine drei Kinder, B. F. Rice, Bird Rice und Frau Lottie Clark, im südlichen Theile des Countys wohnten. Die bitter armen und ungebildeten Leute waren, als sie von der sie erwartenden Millionen-Erbenschaft hörten, vor Erstaunen sprachlos.

Der verstorbene Col. Rice, dessen Kindern nun fürstlicher Reichthum winkt, war vor vielen Jahren mit seinem ermordeten Bruder in Texas an großen Unternehmungen theilhaftig. Aus einem unbekanntem Grunde entzweiten sich die Weiden. Der Oberst, der im Bürgerkrieg ein Regiment der „Texas Rangers“ kommandirt hatte, kam mit einem bedeutenden Vermögen nach Stone County. In kurzer Zeit verlor er seinen ganzen Reichthum und verarmte nach und nach so sehr, daß er seinen Kindern nicht einmal eine ordentliche Erziehung zu geben vermochte. In den letzten Jahren seines Lebens war er auf die Mildthätigkeit seiner Nachbarn angewiesen. Seinen reichen Bruder erwähnte er nach dem Unglück vergeblich. Man seinen Kindern niemals, und sie hatten keine Ahnung von der Existenz des Millionen-Erbes, dessen glückliche Erben sie werden dürften.

Bantraub.

Jamestown, Tenn., 16. Jan. — Die Peoples Bank von Livingston, Overton County, wurde in der Nacht zum Dienstag von Einbrechern gesprengt und um \$5000 beraubt. Soweit hat man nicht die geringste Spur von den Dieben gefunden. Livingston liegt 15 Meilen von der Eisenbahn entfernt und Einzelheiten waren daher vorläufig noch nicht zu erlangen.

Frau Nation wieder frei.

Wichita, Kas., 16. Januar. Die Quarantäne, die über das Countygefängnis verhängt worden war, ist am Dienstag wieder aufgehoben worden und Frau Carrie Nation, die unter der Anklage steht, in einer Hotel-Bar einen Spiegel und ein wertvolles Gemälde zertrübt zu haben, wurde dann gegen \$200 Bürgschaft in Freiheit gesetzt. Ihr Prozeß ist auf nächsten Montag angelegt worden.

Nachdem sie freigelassen worden, erklärte die Frau einigen gleichgesinnten Freunden gegenüber, daß sie es jetzt den „Gesetz-übertretern“ erst recht heiß machen werde. Andere Temperenz-Frauen würden ihre befehlen und sie würde nicht eher ruhen, bis alle „Joins“ geschlossen seien. Die Wirthe haben Wachen vor ihren Lokalen aufgestellt, um zu verhindern, daß Frau Nation und ihre Gleichgesinnten weiteren Schaden anrichten.

Schiffsnachrichten.

Philadelphia, 15. Jan. An-gekommen: „Pennland“ von Liverpool.

St. John, N. F., 15. Jan. An-gekommen: „Ontarian“ von Glasgow und Liverpool, nach Halifax und Philadelphia bestimmt.

Portland, Me., 15. Jan. An-gekommen: „Lunifan“ von Liverpool, via Halifax.

Antwerpen, 15. Jan. Abge-gangen: „Janis“ nach San Francisco.

Weitere Depeschen auf Seite 5.